

Editorial

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2024.i3.a484>

Wie klingt der Frieden – im Angesicht der gegenwärtigen Kriege? Wie sollen Lehrer*innen mit den Gefühlen geflüchteter Schüler*innen (und ihrer politischen Identität) umgehen? Wie können (oder müssen) sie selbst Haltung zeigen? Wie können wir neu entstandene Perspektiven beachten? Und wie kann man als Pädagog*in am Puls des Geschehens bleiben?

War Leo Tolstois Epos „Krieg und Frieden“ lange Zeit dem Geschichts- und Literaturunterricht vorbehalten, so ist das Thema heute ein unverzichtbares der Politischen Bildung geworden. Alle dachten, Demokratie und Friede seien so selbstverständlich, dass man nicht darüber reden und nachdenken braucht. Heute ist Literatur Realität geworden. *Aufwachen, bevor es finster wird* – so hat das Burgtheater die Saison 2023/24 eröffnet. „Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit“ – ein Diktum, in der Schule diskutiert, in Gaza und der Ukraine demonstriert.

Die Neue Zürcher Zeitung berichtet in Bild und Ton, wie Präsident Wolodymyr Selenskyj von einer BBC-Journalistin gefragt wird, ob sie ihn umarmen darf, wie er auf sie zugeht und sie umarmt, wie es US-Präsident Joe Biden mit ihm getan hat. Der Winter naht, die Gaspreise steigen: *Frieren für den Frieden oder Zittern um die Zukunft?* Im indischen Touristenort Goa leben Russ*innen und Ukrainer*innen zusammen. Alle sind auf ihre Art vom Krieg geflohen.

Erziehen zum Frieden – Zeichen setzen, bekennen und sich bekennen, zur Empathie befähigen, empfindsam machen gegen das Unrecht, Freiheit als Verantwortung und Demokratiebildung als zentrale Aufgaben der Schule wahrnehmen.

Zeitgemäße Ansprache

*Wie kommt es nur, dass wir noch lachen,
Dass uns noch freuen Brot und Wein,
Dass wir die Nächte nicht durchwachen,
Verfolgt von tausend Hilfschreien.*

*Habt Ihr die Zeitung nicht gelesen,
Sahst Ihr des Grauens Abbild nicht?
Wer kann, als wäre nichts gewesen,
In Frieden nachgehn seiner Pflicht?*

*Klopft nicht der Schrecken an das Fenster,
Rast nicht der Wahnsinn durch die Welt,
Siehst Du nicht stündlich die Gespenster
Vom blutigroten Trümmerfeld –?*

*Des Tags, im wohldurchheizten Raume:
Ein frierend Kind aus Hungerland,
Des Nachts, im atemlosen Traume:
Ein Antlitz, das Du einst gekannt.*

*Wie kommt es nur, dass Du am Morgen
Dies alles abtust wie ein Kleid
Und wieder trägst die kleinen Sorgen,
Die kleinen Freuden, tagbereit.*

*Die Klugen lächeln leicht ironisch:
Ça c'est la vie. Des Lebens Sinn.
Denn ihre Sorge heißt, lakonisch:
Wo gehen wir heute abend hin?*

*Und nur der Toren Herz wird weise:
Sieh, auch der große Mensch ist klein.
Ihr lauten Lärmer, leise, leise.
Und lasst uns sehr bescheiden sein.*

Mascha Kaléko, anno 1945

deutschelyrik.de/zeitgemaesse-ansprache.html

Erwin Rauscher (für Herausgeber*innen, Redaktion & Editorial-Board)